

„Die Sprache ist eine fundamentale Fähigkeit und ein Definitionskriterium des Menschen“. Dr. Bruce D. Perry

Humanität in der Bildung der Sprache

Da in jedem Integrationsprozess die Sprache von zentraler Bedeutung ist, legt auch unser Kursangebot einen besonderen Wert auf sie. Es fördert aber nicht das Erlernen der deutschen Sprache in üblicher Weise. Vielmehr richtet sich sein Fokus darauf, Sprache zu fördern mit einem gestalterischen Ansatz, der einen anderen, eher emotionalen Zugang zur neuen Sprache öffnet und damit die Möglichkeit schafft, in dieser neuen die eigene Sprache zu finden.

Unser Anliegen ist, dass die Sprache zum Mittel des eigenen Ausdrucks wird, der wiederum für die Integration als Persönlichkeit unerlässlich ist.

*Der Krieg ist wie der Wind,
der die Blätter von den Bäumen bläst.*

*Es regnet viel.
Das Wasser spült die Blätter fort und
trägt sie
in die Welt.*

*Schnee kommt
und bedeckt den Baum.
Wenn die Sonne kommt,
werden viele Menschen
wieder geboren.
Viele Blumen wachsen wieder
und Schmetterlinge
fliegen.*

Eine Gruppenarbeit aus dem intermodalen Prozess mit Pastellbildern.

Seite Ausgangslage

Integration setzt die Fähigkeit, hören und sehen zu können, voraus, sie braucht eine sensibilisierte Wahrnehmung, um mit vorgefertigten Bildern und Idealen konstruktiv umgehen zu können.

Wunschbild und Realbild müssen in einen Dialog geführt werden, damit Integration erfolgreich sein kann. Dies vermag die Schule der Kunst mit ihrer Sensibilisierung und Schärfung der Wahrnehmung zu unterstützen. Unser Seminarcoaching, basierend auf dem therapeutischen Ansatz der Expressive Art Therapy, macht anhand des Gestalterischen Tuns die inneren Prozesse für die einzelnen Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer sichtbar. Das mediationsanaloge Vorgehen wiederum ermöglicht hieraus die bewusste "Begegnung" mit anderen Menschen, mit der Gruppe, und lässt somit einen interkulturellen Dialog entstehen.

Asylsuchende Menschen tragen durch ihre schicksalshafte Lebensreise oftmals traumatische Erlebnisse mit sich. Traumata, die zu Teilen ihrer Realität, ihrer Selbst geworden sind.

Aber sie tragen darüber hinaus auch ihre Erfahrungen des durch- und überleben-Könnens mit sich und des Ankommens in der neuen Welt, die sie in ihrem Mut und in ihrer Kraft bestärken. All diesen Menschen gemeinsam ist, dass sie entgegen ihrer seelischen Verletzungen, ihrer Traumata, ein Gleichgewicht finden bzw. herstellen müssen. Ein Gleichgewicht, das ihnen das «Überleben» möglich macht, ihnen ein Gefühl gibt lebendig zu sein, Hoffnung zu haben, zur Ruhe zu kommen, sich konzentrieren zu können, selbstwirksam zu sein, und das sie nicht zuletzt auch in ihren kommunikativen Ausdruck zurückzuführen vermag. Nur mit dieser Voraussetzung können sie sich als vollwertige und handlungsfähige Persönlichkeiten in unsere Gesellschaft einbringen.

Seite Prozess

Das Gestalterische Tun, wie es in unserer Methode angewendet wird, ermöglicht den Zugang zu den eigenen Ressourcen und setzt diese durch Sichtbarwerdung, durch Anerkennung und Wertschätzung der posttraumatischen Handlungsunfähigkeit gegenüber. Ein solches Vorgehen unterstützt nicht nur das seelische Gleichgewicht, es befähigt auch zur Sprache - es lässt die Sprache zum Ausdruck der Persönlichkeit werden.

Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer schrieben hierzu in der Schlussevaluation u.a. folgende Sätze:

«Ich nehme mit, dass ich Selbst-Ressourcen gefunden habe und wie ich mich konzentrieren kann und viele Sachen finden. Das hilft mir bei vielen Problemlösungen.»

«Die Kunst hat eine einzigartige Art zu machen und zu fühlen. Das hat mir geholfen.»

«Ich konnte nicht in der Gruppe sprechen. Aber im Kurs, jeden Mittwoch, habe ich immer etwas in der Gruppe gesagt und jetzt kann ich in der Gruppe sprechen. Ich bin dankbar.»

«Nachdem ich über mein Land, welches mir sehr gefällt, geschrieben habe, habe ich es zum ersten Mal auf Deutsch geschrieben. Das ist "wow".»

«Ich konnte etwas von meinem Herzen zeigen.»

«Ich glaube der Kurs hat mir geholfen.»

«Ich bin in viele Klassen gegangen und habe viel gelernt, aber ich habe mein Selbst in diesem Kurs gefunden. Gewiss war es wie "magic": wir sehen viel in einer Sache, aber nur wenn wir uns konzentrieren. Das war so, dass wir nicht nur mit den Augen gesehen haben, sondern mit der Seele. Jetzt weiss ich, dass, wenn wir uns konzentrieren und wir jede Sache von jeder Seite gesehen haben, haben wir viel gefunden – im Leben. Ich muss mich konzentrieren, Hoffnung haben.»

Flüchtlingsgeschichten sind immer auch Ankommens-Geschichten. Es geht darin um Neuorientierung und um Neufindung. Die unterstützende Erfahrung der resonierenden Gruppe bei den bildnerischen Prozessen innerhalb des Kurses, der Austausch über das Erlebte, das, was im Prozess schwierig, was überraschend, befreiend, stärkend empfunden wurde, ermöglicht den Kursteilnehmenden eine gemeinsame Geschichtsschreibung auf neuem Terrain und macht damit den gemeinsamen Prozess im Sinn gesellschaftsbildender Qualität nachhaltig.

Seite Ergebnis

Persönlicher Rückblick auf bereits durchgeführte Kurse.

Die Kurse haben uns einmal mehr gelehrt, wie reichhaltig und Ressourcen-bildend das gestalterische Tun sein kann. Wie es schier unüberwindbare kulturelle Brücken schlägt (auch dort, wo vermeintlich alles zerschlagen ist und nichts mehr entstehen kann), wie es in einen Dialog führt und wie es letztendlich in Mit-Menschlichkeit verbindet.

Dass Menschen, die unsägliches Leid mit sich tragen, Opfer von Gewalt, Folter, Zerstörung und Chaos wurden, nicht in ihrem Überlebensmechanismus verharren, sondern durch das gestalterische Tun fähig werden zu hoffen, Leben zu imaginieren und ihre Persönlichkeit zur Sprache zu bringen, hat uns tief berührt. Die Begleitung ihrer

Prozesse hat auch unser Welt- und Politbild immer wieder hinterfragt und uns aufgefordert, sorgsam zu prüfen und weitsichtig zu denken. Wir sind durch die Arbeit mit Menschen aus diesen Kontexten zur Überzeugung gelangt, dass wir, erst wenn wir diesen Menschen die Bildung ihrer "Sprache" für eine gemeinsame Gesellschaft ermöglichen, zu unserer eigenen Humanität, zu unserer Mit-Menschlichkeit gelangen.

Wir wurden und sind in jedem Moment dazu aufgefordert, den Menschen auf Augenhöhe zu begegnen. Denn erst dort, wo keine Abhängigkeiten mehr geschaffen, keine vorgefertigten Bilder mehr aufrecht erhalten werden, wo auch keine 'Samariterhaltung' mehr eingenommen wird, kann eine wirkliche und gegenseitig befruchtende Begegnung, ein interkultureller Dialog stattfinden.

«Ich nehme mit, das Leben wieder mehr zu lieben.»

Satz aus der Schlussevaluation